

WILLE - FREIHEIT

(Medizin-der Person-Tagung in Prag 2003)

Bei der Formulierung des diesjährigen Themas stellten wir fest, daß wir Übersetzungsschwierigkeiten hatten, weil die Begriffe in unseren verschiedenen Sprachen unterschiedliche Bedeutungen haben. (Das ist ja wohl auch ein grundsätzliches Problem bei unseren mehrsprachigen Tagungen, daß die feineren Nuancen z.T. nicht übertragbar sind.)

Deshalb möchte ich zunächst in diesem Eingangsreferat die beiden Hauptbegriffe unseres Themas definieren und umschreiben.

Was ist mit Wille gemeint? Wo kommt er her? Welche Rolle spielt er in unserem Leben?

Freiheit, worauf gründet sie sich? was ist ihr Ziel? was ist wahre Freiheit?

Man kann die beiden Definitionen von der Philosophie, der Psychologie, der Jurisprudenz und anderen Geisteswissenschaften her formulieren. Ein Blick in die Geschichte führt uns an die Wurzeln in einem der ältesten Dokumente der Menschheit, nämlich der Bibel. Sie versteht sich selbst als von Gott den verschiedenen Verfassern inspiriertes und damit unvergängliches Wort. - Wir haben gerade eine umfangreiche Bibelausstellung gesehen, die sehr deutlich machte, daß keine Überlieferungen so lange zurückreichen, die so gut dokumentiert und auch durch archäologische Funde bestätigt wurden wie die der Bibel, insbesondere des Alten Testaments.

Theologin bin ich zwar nicht; aber der Umgang mit dem Wort Gottes, das in der Person Christi die Wahrheit bezeugt, dient mir schon seit 40 Jahren als notwendiges "tägliches Brot", d.h. als Hilfe zum Leben und Sterben. Bitte verstehen Sie meine Ausführungen in diesem Sinne. Meine Erkenntnisse und Schlußfolgerungen zu unserem Thema wurden ergänzt durch Kommentare, Lexika und Austausch mit anderen Christen.

So fand ich in einem Bibellexikon folgende Erklärung unter dem Stichwort Wille:

im Hebräischen, d.h. der Sprache des Alten Testaments, geht es beim Willen weniger um einen Entschluß, als viel mehr um ein Wirken und Handeln, letztlich um die "bewegende Kraft des Herzens". So kann man im Deutschen mit Willen übersetzen, wo im Hebräischen das Wort "näfäsch" steht. Das heißt auch so viel wie Seele, Herz, Gemüt. Für das deutsche Wort Wille steht im Hebräischen auch das Wort "ruach", was Geist, auch Geist Gottes beinhaltet. Der Wille ist also höchste Funktion des Menschseins überhaupt. Durch die enge Verbindung zwischen Geist und Wille wird die Beziehung des menschlichen Willens zum göttlichen oder auch dämonischen angedeutet und seine Abhängigkeit davon. Der Wille ist somit das Zentrum, der Sitz der beeinflussbaren Regungen des Menschen. Soweit das Bibellexikon.

Wenn wir jetzt davon ausgehen, daß der Wille einerseits in unserem Herzen/Gemüt verankert ist, andererseits aber auch durch den Geist, d.h. unsere Erkenntnis, beeinflusst und gesteuert wird, stellen wir fest, daß es sich bei unserem Willen um ein ganz komplexes Gefüge handelt, was durch Erkenntnisse und Gefühle gesteuert wird. Die Erkenntnis, die auf einem Fundament in unserem Herzen gewonnen wird oder auf es trifft, führt dann schließlich zur Entscheidung und zur Tat, zum Wirken und Handeln.

Woher kommt das Fundament? Woher kommt die Erkenntnis?

In der Bibel lesen wir, daß Gott dieses Fundament in uns gelegt hat (Röm. 2, 14+15 und 1.Kor.3,11) und uns Erkenntnis schenkt als unser Schöpfer (Spr. 1,7; Kol. 2,3 und 1. Tim. 2,4). Im 1.Buch der Bibel, im 1. Buch Mose, auch Genesis genannt, wird Gott als persönlicher und vernunftbegabter, über Willen und Intelligenz verfügender und schöpferischer sowie ethisch über alle Zweifel erhabener Herrscher der Welt vorgestellt. Ihm hat es gefallen, uns als sein Gegenüber, nach seinem Bilde wie ein Spiegelbild (1.Mos.1,26) zu erschaffen - aus dem Nichts!

Hier ist es wieder hilfreich, die Bedeutungen der beiden hebräischen Worte zu betrachten, die für das deutsche Wort Bild, bzw. Spiegelbild, stehen: - "säälem", zu Deutsch: Schatten.

Der Schatten kann nur tun, was das Original tut, d.h. sehen, hören, sprechen, denken, handeln, lieben usw. Die Begrenzung erfährt der Schatten dadurch, daß er nicht das Original verfügbar machen kann. Er ist nichts ohne das Original, so wie der Mond keine Leuchtkraft hat ohne die Sonne. - "demuth", zu Deutsch: Schweigen, Hören, Entsprechen. Voraussetzung für unser Handeln nach Gottes Willen ist das Hören auf Gottes Weisungen.

In diesem Schöpfungsbericht drückt sich der Schöpferwille Gottes aus, der bis zum letzten Buch der Bibel, der Offenbarung Jesu Christi von Gott an den Jünger Johannes, immer wieder genannt und besungen wird. Die Offenbarung beschreibt als prophetisches Buch u.a., was einst in der Ewigkeit vor Gottes Thron geschehen wird, vor dem wir alle einmal erscheinen werden, ob wir wollen oder nicht. Da wird im 4.Kap. V.11 von einem Chor berichtet, der rühmt: "Gott allein sei Ehre, denn er hat alle Dinge geschaffen, und durch seinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen".

Im selben Sinne wird im Psalm 33 das Wesen und Handeln Gottes als Schöpfer besungen: " Denn, wenn er spricht, so geschieht es; wenn er gebietet, so steht es da." (V.9)

Darüber hinaus erfahren wir im selben Psalm (V.4), daß man sich auf Gottes Zusagen verlassen kann. Das lockt uns, das einmal auszuprobieren. Jesus selbst bekräftigte dies im Johannesevangelium (Kap.7 V.17): " Wenn jemand dessen (d.h. Gottes) Willen tun will, wird er innewerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst rede."

Und wir erfahren auch in Psalm 33 (V.11), daß Gott gültige Pläne für alle Zeiten hat, die er auch ausführen wird. Dabei ist er gerecht und gnädig. Er ist der absolute Herr der Geschichte. Sein Wille, der sich in den Facetten des Schöpferwillens, des Erhaltungswillens (10 Gebote, Barmherzigkeit), des Gerichtswillens und des Heilswillens ausdrückt, gilt - ist Realität, auch wenn wir ihn verkennen. Voraussetzung dieser Erkenntnis ist nach dem Brief an die Hebräer Kap. 11, V.3 der Glaube. "Weil wir an Gott glauben, wissen wir, daß die ganze Welt durch sein Wort geschaffen wurde; daß alles aus dem Nichts geworden ist." Wenn die Bibel vom Glauben spricht, versteht sie ihn als Gottes Werk in uns (Joh.6,29). Diese Erkenntnis ist also nicht selbstverständlich, obwohl sie so klar dasteht. Wir haben die Freiheit, die Wahrheit des Geschriebenen anzunehmen oder daran zu zweifeln.

Woher kommt der Zweifel?

Unser Schöpfer hat uns ursprünglich als Geschöpfe gedacht, die als sein Gegenüber nur die Dimension des Guten kannten. Aber Gott hat auch noch unsichtbare Engelwesen geschaffen (himmlische Heerscharen, wie sie im 1.Buch Mose Kap.2 genannt werden). Einige von ihnen haben sich gegen ihren Schöpfer aufgelehnt. Im Buch des Propheten Jesaja (Jes.14,12) wird berichtet, wie Ihr Anführer, Satan, sich - unter Ausnutzung seiner von Gott gegebenen Freiheit - diesem Gott gleichsetzen wollte. So konnte er nicht in der unmittelbaren Nähe Gottes bleiben und wurde auf die Erde geworfen. Dieses Ereignis hat der griechische Arzt Lukas in seinem Evangelium (Kap.10 V.18) berichtet: Jesus sah Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. - Chagall hat übrigens ein eindrucksvolles Bild von diesem "Engelsturz" gemalt. Dieses Werk ist im Kunstmuseum in Basel zu sehen. -

Von Satan, wörtlich "Widersacher", wird an vielen Stellen der Bibel berichtet, wie er durch Täuschung oder glatte Lüge Menschen verführt, manipuliert, mordet. Er sät Zweifel an Gottes Wesensart und ermutigt/verleitet zum Ungehorsam gegen Gott. Seine ersten Opfer waren Adam und Eva. Satan ist außermenschlich, aber nicht göttlich (er kann nicht aus dem Nichts schaffen). Er hat großes Wissen und viel Macht; aber er ist weder allwissend noch allmächtig.

Er ist bereits besiegtter Rebell, der nicht mehr Macht hat, als Gott ihm einräumt. Heute ist er besiegt durch die Auferstehung Jesu Christi; aber noch existent.

Ich halte es für sehr wichtig, daß wir gerade bei der Betrachtung der Beeinflussung unseres Willens auch die Realität des Widersachers Gottes erkennen und ernstnehmen. Viele halten ihn für ein Produkt unserer menschlichen Phantasie (eine Märchenfigur oder Symbol für das Böse o.ä.). Satan ist jedoch eine reale außermenschliche Macht, wie uns das Beispiel des Judas verdeutlicht. Ich habe von vielen Beispielen gehört und auch einiges miterlebt, wie konkret Satan vom Leben eines Menschen Besitz ergriffen hat und es gelegentlich auch zerstören konnte. Da geht es nicht mehr um Interpretation, sondern um eine reale Macht, der es nur recht ist, wenn sie verkannt wird, weil sie unerkannt ihr zerstörendes Werk viel wirkungsvoller betreiben kann. Ein Fachmann auf diesem Gebiet hat einmal festgestellt, daß in einer Region, in der sehr viel geheilt wird durch "Besprechen" etc., auch die Selbstmordrate besonders hoch sei. Es würde jetzt zu weit führen, die Zusammenhänge näher zu erläutern.

Im 1. Buch der Bibel wird in sehr bildhafter Sprache beschrieben, wie Satan seine ersten Opfer fand, Adam und Eva. Was wird berichtet?

Gott hat seinen ersten Geschöpfen verboten, die Früchte eines bestimmten Baumes zu essen. Eva läßt sich durch die Schlange (Satan) verführen, an dem Sinn dieses Verbotes zu zweifeln. Es reizt die beiden Menschen, Erkenntnis über den Willen Gottes hinaus zu gewinnen, zu sein wie Gott, nämlich Gut von Böse unterscheiden zu können. - Satan war in diesem Bestreben selbst gescheitert und suchte jetzt Verbündete in seinem Mißerfolg, um seinen Machtbereich auszuweiten. - Adam läßt es geschehen; er verhält sich zunächst passiv und aß dann auch von der Frucht und wurde damit selbst zum Opfer. Ursprünglich reichte es im Paradies aus, sich auf Gott zu verlassen. Das Vertrauensverhältnis wurde dadurch gestört, daß sie Satan, einem Geschöpf Gottes, mehr vertrauten als dem Schöpfer und die von Gott gesetzte Grenze überschritten. Im Ergebnis waren sie nicht freier und glücklicher, sondern sie wurden sich ihres Vertrauensbruches bewußt und wurden erstmalig mit Gottes Gerichtswillen konfrontiert.

Gott steht konsequent zu seinem Wort. Sie wurden aus der ständigen Nähe und Fürsorge Gottes, dem Paradies, vertrieben, damit sie nicht auch noch vom Baum des Lebens aßen (1.Mos.3,22+23). Mit Mühe mußten sie nun ihren Lebensunterhalt bestreiten und schließlich sterben.

Die Geschichte vom Sündenfall enthält bereits eine umfassende und überzeugende Erklärung für die Verderbtheit der menschlichen Natur. Hier wird auch schon die Ursache für unsere Unfreiheit aufgezeigt als Folge unserer Auflehnung gegen Gott. Pascal hat gesagt, daß die Lehre von der Ursünde auf den ersten Blick zwar wie eine Beleidigung der Vernunft erscheine, doch, einmal akzeptiert, der eigentliche Schlüssel zum Verständnis des Zustandes der Menschheit sei.

Unser Autonomiebedürfnis hat uns das Gegenteil eingebracht: wir meinten die Freiheit zu erlangen und diese selbst angemessene Freiheit kehrt sich um zum Fluch. Ein bekannter Pastor hat einmal die Verse 22 bis 27 aus dem 1. Kapitel des Römerbriefes so zusammengefaßt: "Erst wollten sie frei sein, jetzt müssen sie frei sein." Die Bedrohung durch Satans Einmischung und Verführung, die oft so schwer zu durchschauen ist, die Angst vor ungewisser Lebensgestaltung und schließlich die Angst vor dem Sterben machen uns unfrei.

Im Brief an die Epheser (Kap.2, V.1-10) schreibt Paulus sehr klar über den Zusammenhang von Tod und Sünde: wenn wir eigensüchtig unser Leben selbst bestimmen wollen, den Verlockungen dieser Welt nachgeben mit Habgier, Neid, Lieblosigkeit, Selbstbestimmung über Tod und Leben, liefern wir uns dadurch dem Zorne Gottes aus. In diesem Zusammenhang darf ich aus meinem Fach=

gebiet an Praeimplantationsdiagnostik, Praenataldiagnostik, Abruptiones, die vielen Diskussionen über die Stammzellforschung und schließlich das Klonen erinnern.

-4-

Bei dieser Feststellung beläßt es Paulus aber nicht. Er schreibt auch davon, daß Gott uns in seiner großen Barmherzigkeit und Liebe zu seinen Geschöpfen ein neues Leben anbietet. Und dieses ermöglicht er uns durch den Glauben an Jesus Christus. Dieser Glaube ist ein Geschenk Gottes; ich kann Ihn nicht verdienen durch gute Taten. Ich kann ihn nur annehmen (Joh.6,V.29). Wie in Psalm 33 erfahren wir auch von Paulus, daß es neben dem Schöpfer=, Erhaltungs= und Gerichtswillen Gottes auch einen Heilswillen gibt. Gott hat eine Möglichkeit für uns geschaffen, aus unserer Verstrickung herauszufinden und damit wieder frei zu werden, echt frei!

Paul de Lagarde drückt diesen biblischen Zusammenhang zwischen Freiheit und Wille mit den Worten aus: Freiheit heißt nicht, daß wir tun können, was wir wollen, sondern daß wir werden dürfen, was wir sollen.

Jesus, den Gott gezeugt, nicht geschaffen, hat vor aller Zeit, und mit dem Gott die ganze Schöpfung erschaffen hat, wie wir es im 1. Buch Mose und Psalm 2 V. 7 sowie Kol. 1 V.16 nachlesen können, wurde nach Gottes Willen Mensch. Um der Gerechtigkeit Gottes und seiner Liebe Willen hat er den Tod, der die Folge unserer Schuld ist, am Kreuz für uns auf sich genommen und dem Tod die Macht genommen. Dieser Tatsache erinnern wir uns in jedem Jahr zu Karfreitag und Ostern.

Diese Aussage ist für viele ein Ärgernis oder wenigstens eine Torheit. Steht es denn wirklich so schlimm um uns, daß jemand für uns sterben mußte? Können wir nicht ganz gut unser Leben selbst gestalten? Und außerdem ist auch nicht immer böse und egozentrisch, was ich tue. Als Humanist bemühe ich mich ja schließlich auch um andere und versuche das Gute in der Welt zu vermehren.

Im Gleichnis vom "Verlorenen Sohn" (Luk.15 V.14-17) wird berichtet, daß er sein vorzeitig ausgezahltes Erbe mit anderen geteilt hat. Er hatte sein Leben selbst in die Hand genommen bis er an seine Grenzen kam und den ungünstigen Umständen ausgeliefert war. In der Hungersnot hatte er keine Reserven, keinen Rückhalt mehr. Er wurde sich wieder bewußt, daß er einen Vater hat, der ihm vielleicht in seinem Unglück, trotz seiner vorausgegangen Eigenwilligkeit, helfen könnte. Er kehrte um. Und der Vater wartete schon auf ihn, weil die Liebe des Vaters nicht aufgehört hatte. Durch die Wiederaufnahme zu Hause erfuhr er den Segen des Vaters.

Das ist unsere Situation: wir träumen von grenzenloser Freiheit, bestimmen über unser Leben, suchen nach Glück und Selbstverwirklichung und kommen an Grenzen durch verschiedene äußere Widerstände oder auch solche, die durch unser Gewissen, was ja auch von Gott geschaffen ist, gesetzt werden. Wir sind gut daran, wenn wir dann darauf hören, daß Gott uns ein Angebot in Jesus Christus gemacht hat, daß wir umkehren dürfen von unseren eigenmächtigen Wegen und uns ihm ganz anvertrauen dürfen. Wir können uns bei ihm von unseren Belastungen durch Schuld und alle unsere Zukunftsängste befreien und lösen lassen. Gott hat einen Plan mit unserem Leben, in dem wir aber auch mitreden dürfen bis zu einem gewissen Grade; denn Gott hat die Kenntnis und die Macht, diesen Plan auch auszuführen, auch wenn wir einmal von seinen Wegen abgekommen sind.

So gibt es also keine völlige Freiheit?

Der Traum des Menschen, von allem und jedem unabhängig zu sein, ist trügerisch. Er führt ins Verderben, wir werden leicht Opfer des Widersachers Gottes, der uns viel verspricht, um uns an ihn zu binden; denn er meint es letztlich nicht gut mit uns (1. Petrus 5 V. 8: " Seid nüchtern, seid wachsam ! Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann.") Gibt es nicht auch unter uns Menschen das Bedürfnis nach vielen menschlichen Verbindungen, weil wir in unserem Elend nicht allein sein möchten?

Wirklich frei kann uns nur Jesus Christus machen, der Sieger über Tod und Teufel ist (Kol.2 V.15,

Hebr. 5 V.15 ff). Weil er für uns eintritt (Heb.4 V.16), dürfen wir mit Zuversicht und ohne Angst zu Gott kommen. Er wird uns seine Barmherzigkeit und Gnade zuwenden, wenn wir seine Hilfe brauchen.

Das macht wirklich frei; verbunden zu sein mit dem, der uns geschaffen hat als sein Gegenüber und der alles in Händen hält und den Tod, den wir durch unseren Unabhängigkeitsdrang verschuldet haben, die Macht genommen hat. Durch die Verbindung mit Jesus Christus entsteht eine Gemeinschaft unter Christen, die sich unterscheidet von der o.g. Gemeinschaft von Menschen, die noch in in der Auflehnung gegen Gott leben.

- 5 -

Paradiesische Verhältnisse wird es zwar trotzdem nicht wieder in diesem Leben geben, weil eben Gottes Widersacher noch sein zerstörerisches Werk treiben darf; aber Jesus Christus ist stärker und wir können uns immer wieder an ihn wenden, gerade auch in anscheinend ausweglosen Situationen.

So habe ich versucht deutlich zu machen, daß unsere Sehnsucht nach grenzenloser Freiheit uns nur ins Unglück stürzen kann und daß es klüger ist, sich darauf zu besinnen, daß wir ursprünglich als Gottes Gegenüber gemeint waren, d.h. eigentlich abhängig wie ein "Schatten" (säälem) leben sollten, als jemand, der hört und entsprechend antwortet und handelt (demuth).

Wie das im Einzelnen in unserem Alltag geschehen kann, werden wir hoffentlich in diesen Tagen gemeinsam erörtern und umsetzen können. Paulus gibt in seinem Brief an die Galater (Kap.5 V.13 ff) die grundsätzliche Richtschnur, indem er uns auffordert, in gegenseitiger Liebe aufeinander zu achten, d.h. das Gesetz Gottes, in dem alle Gebote zusammengefaßt sind, zu befolgen: "Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst" (3.Mos. 19,18 u. Matth. 22,39). Voraussetzung dafür ist, daß wir Gott mit ungeteiltem Herzen lieben und vertrauen und nicht nur respektieren, was ja auch schon eine Menge wäre (5.Mos.6,5 u.Matth.2,37).

Paulus empfiehlt immer wieder in seinen Briefen, daß wir unseren Geist (ruach), den wir von unserem Schöpfer empfangen haben, um ihm ein Gegenüber zu sein, und auch unser Herz (näfäsch) ganz auf Gottes Geist auszurichten, auf ihn zu hören und ihm nachzufolgen. Warum? Nicht nur, weil er der Herr ist, was Widerstände in unserem natürlichen Selbstbewußtsein weckt, sondern weil er allein den Überblick und Durchblick hat als Schöpfer alles Lebens und weil er nur das Beste will.

Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß es wirklich befreiend ist, bei schwerwiegenden Entscheidungen nach Gottes Willen zu fragen und sich seiner Führung anzuvertrauen, auch wenn sie nicht von Anfang an verständlich erscheinen mag. - Gottes Denken, Gottes Logik und Gottes Gerechtigkeit sind von anderer Art als unser natürliches Denken und Gerechtigkeitsempfinden (Jes. 55 V.8). - Aber seine Führung ist letztlich doch liebevoll, behutsam und überfordert uns nicht.

Viele bedrängte Christen haben auch gerade in den notvollsten Situationen Geborgenheit bei Gott erfahren. Oft ist die Realität und Zuwendung Gottes gerade in Schwierigkeiten besonders intensiv zu erleben und ist dann so beglückend, daß die Widrigkeiten an Bedeutung verlieren und erträglicher werden.

Ich frage mich manchmal, wie Menschen extreme Belastungen ohne den Gott, den uns die Bibel bezeugt, überhaupt ertragen können? Für manche sind sie eine Herausforderung, Gott kennenzulernen, weil sie , an ihren Grenzen angekommen, sich genötigt fühlen, sich ehrlich zu hinterfragen und dann auch tatsächlich die lebensnotwendige Antwort auf ihre Fragen bekommen. Andere verbittern, verzweifeln und werden krank. Ihr eigener natürlicher Wille ist machtlos, wertlos geworden. Das einzugestehen, wie der "verlorene Sohn" es tat, erfordert Mut zur Ehrlichkeit, kostet Überwindung. Sie trauen sich nicht, dem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt, zu glauben. Es gibt ja so viele Irrlehrer! Anstatt ihren nutzlosen Eigenwillen aufzugeben und aktiv zu werden, nämlich zum Vater umzukehren, von dem wir ja alle herkommen, verlieren sie sich in fruchtlosen Diskussionen, die im Vergänglichlichen gründen (Matth. 24 V.35), in Selbstmitleid und Anklage oder ertragen stumpf, was

sie meinen, nicht ändern zu können.

Nur in der Anerkennung des Willens Gottes, unseres Vaters, insbesondere seines Heilswillens in Jesus Christus, um dessen Realisierung wir ja auch täglich in unseren Morgenandachten im "Vater unser" bitten, werden wir recht frei, auch in widrigen äußeren Umständen. Paulus wurde diese Erkenntnis in seiner Begegnung mit dem Auferstandenen, dem Christus, geschenkt. Saulus Eigenwille war gebrochen. Nur so konnte er zum Segen für viele Menschen werden, auch für uns, wenn wir bereit sind, unser Herz als Sitz unseres Willens Gott ganz zu öffnen. Die Freiheit dazu hat jeder Mensch, sie ist in Christus gegründet, nicht in uns.

Braunschweig, Ostern 2003

Gerda Matthiessen-Garbers